



26. Juni 2018

## **Wir wollen nicht Politik *für* eine Gruppe machen, sondern *mit* den Menschen.**

Referat von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich des Sommerapéros der Fachstelle Integration

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter von Migrantenorganisationen

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter von Dienstleistern im Bereich Integration

Geschätzte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kantonalen, städtischen und kommunalen Verwaltungen

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstelle Integration

Sprechen wir über den Doppeladler. Der Doppeladler ist das Wappentier des albanischen und des serbischen Staates. Der Doppeladler ist das Symbol der Albanerinnen und Albaner für ihre im Krieg erkämpfte Unabhängigkeit. Der Doppeladler ist ein guter Anlass über unser Verständnis von Integration nachzudenken.

Liebe Gäste

Ich begrüsse Sie ganz herzlich zum zweiten Sommerapéro der Fachstelle Integration.

Integration ist Weiterentwicklung.

Integration ist nicht Aufgabe der persönlichen Herkunft, nicht Abkehr von der eigenen Familie, nicht Verleugnung widersprüchlicher Gefühle.

Menschen, die zu uns kommen, nehmen ihre Geschichte mit. Und lassen oft einen Teil ihrer Seele zurück. Die einen sind ein Leben lang hin- und hergerissen, andere einfach an verschiedenen Orten zuhause. Die Schweizer Nati-Spieler sind hier integriert. Sie tragen mit ihren Leistungen dazu bei, dass sogar Leute wie ich über Fussball sprechen (obwohl ich offen gestanden nichts davon verstehe). Damit zeigen die Fussballer nur, was für die Integration ganz allgemein gilt.

Ob im Sport, in der Wirtschaft, in der Wissenschaft oder auch in der Kultur: Ohne die Impulse, die Ideen, die Leidenschaften, die Hoffnungen und Träume der Menschen, die bei uns eine neue Heimat gefunden haben, wäre die Schweiz nicht, was sie ist. Deshalb sage ich auch dieses Jahr an die Adresse der zugewanderten Menschen – ob Fussballspieler oder Balletttänzerin, ob Pflegefachmann oder Psychologin, ob Bauarbeiter oder Ingenieurin: Danke, dass ihr gekommen seid und danke, dass ihr geblieben seid.



Liebe Gäste

Im Kanton Zürich leben Menschen aus 173 Nationen und allen Kontinenten. Die heutige Zuwanderung gleicht jener früherer Jahre: 2/3 der zugewanderten Menschen kommen aus den EU-Ländern und nutzen die Möglichkeiten der Personenfreizügigkeit. Sie kommen, weil sie hier Arbeit haben, und bringen ihre Familie – anders als früher – meist von Anfang an mit. Nur gerade 4 Prozent der Menschen, die zu uns kommen, sind Flüchtlinge.

Diese 173 Nationen machen einen Viertel der Zürcher Wohnbevölkerung aus. Jede vierte Person hat also einen anderen als den Schweizer Pass. Und trotzdem gehören sie zu uns. Wir alle zusammen sind die Schweiz. Wir allen zusammen sind das Wir. Ein Wir der Vielfalt.

Dieses inklusive Gesellschaftsverständnis hat im Kanton Zürich Tradition. Auf ihm ruht der wirtschaftliche, der wissenschaftliche und der kulturelle Fortschritt unseres Kantons.

Jedes Jahr schaffen wir es, dass sich rund 30'000 Menschen bei uns integrieren und unsere Nachbarinnen und Nachbarn werden. Als Integrationsministerin sehe ich meine Aufgabe darin, diese Erfolgsgeschichte der Integration mit Ihnen weiterzuschreiben.

Wie tun wir das:

1. Wir nutzen ganz banal unsere Erfahrung: Vieles, was wir heute tun, basiert auf den Erfahrungen, die wir in den 90er Jahren gemacht haben: rasche und aktive Integration, Fokus auf spät eingereiste Jugendliche, Stärkung der sozialen Integration und Nichtdiskriminierung usw.
2. Wir setzen weiterhin auf unsere Volksschule und unser Berufsbildungssystem. Sie sind die eigentlichen Integrationsmotoren.
3. Wir nutzen unseren Arbeitsmarkt. Es ist seine Integrationskraft, die es möglich macht, dass die zugewanderten Menschen meist rasch eine Arbeit finden und bald einmal unsere Kinder in der Kita betreuen, das PJZ bauen, uns am Bankschalter beraten oder unsere Eltern pflegen.
4. Wir stärken das zivilgesellschaftliche Engagement, das viele von Ihnen vor allem im Bereich der sozialen Integration leisten.

Unsere Erfahrungen weisen uns den Weg: Bildung, Arbeitsmarkt und zivilgesellschaftliches Engagement: Auf diesen drei Pfeilern arbeiten wir weiter. Und setzen neue Akzente.



## Liebe Gäste

Die drei politischen Ebenen Bund, Kanton, Gemeinden sind sich einig über die Grundprinzipien und -ziele der Integrationspolitik. Grundlage dafür bilden seit 2014 die kantonalen Integrationsprogramme KIP. Der Regierungsrat führt mit dem KIP 2 (2018 – 2021) die erfolgreiche Integrationsarbeit im Kanton Zürich weiter. Dies bedeutet in Kürze:

Wir arbeiten weiterhin gemeindebasiert. So kann Integration vor Ort stattfinden. Und sie kann durch kommunale Strukturen nachhaltig verankert werden. In vielen Städten und Gemeinden ist die Integrationsförderung heute auf politischer Ebene als Querschnittsaufgabe anerkannt.

Wir wollen den Informationsauftrag stärker wahrnehmen – in der Form von gegenseitigen Rechten und Pflichten. Wir möchten mit den Gemeinden zusammen die individuellen Erstgespräche sowie die Angebote für Information und Beratung weiter fördern.

Wir wollen das Deutschlernen verstärken, auch indem wir gezieltere Angebote machen. Wir tun das, weil wir von der Bedeutung der Sprachförderung überzeugt sind. Wir tun es aber auch, weil die neuen gesetzlichen Bestimmungen des Ausländer- und Integrationsgesetz höhere Anforderungen an das Sprachniveau verlangen.

Wir bauen den Dialog und die Zusammenarbeit mit Migrantinnen- und Migrantenvereinen aus. Wir wollen die Partizipation auf allen Ebenen stärken. Dieses Vorhaben beginnt mit der politischen Sprache: Wir wollen nicht Politik *für* eine Gruppe machen, sondern *mit* den Menschen. Das bedeutet, dass auch die kantonale Integrationspolitik in einem partizipativen Prozess entwickelt werden soll.

Das alles möchten wir zusammen mit Ihnen realisieren. Und sie dabei für folgende Grundsätze gewinnen:

Wir wollen Jugendliche und junge Erwachsene in den Fokus nehmen.

Wir wollen das Prinzip Bildung vor Beschäftigung stärken.

Wir wollen die Chancen nutzen, die das neue Asylverfahren ab 2019 bietet und rascher mit der Integration beginnen.

Wir wollen mehr tun für die traumatisierten Menschen.

Wir wollen die zusätzlichen Bundesgelder so einsetzen, dass möglichst wenig Geld in der Verwaltung hängen bleibt und möglichst viel Geld in die Angebote fliesst.



Liebe Gäste

Wir werden auch in Zukunft gefordert sein. Wir möchten gemeinsam mit Ihnen aus den Gemeinden, aus den anderen kantonalen Ämtern, aus den zivilgesellschaftlichen Organisationen weitere institutionelle Hindernisse abzubauen und die Zusammenarbeit verstärken. Helfen Sie uns dabei. Ich danke Ihnen dafür schon heute.

Danken möchte ich Ihnen auch im Namen des Regierungsrates. Sie alle sind Teil eines komplexen Räderwerks, das Integration möglich macht. Und uns damit alle weiterbringt. Denn Integration ist unsere gemeinsame Weiterentwicklung. In Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. Und beim Tore schiessen.